

Elsa Barker

Vom Leben im Jenseits

Botschaften der Zuversicht



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

© Copyright Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-89845-413-4

1. Auflage 1996 unter dem Titel "Licht hinter dem Schleier"
2. überarbeitete Neuauflage 2013

Gestaltung: XPresentation, Göllesheim;
unter Verwendung des Motivs #38582046, www.fotolia.com

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstr. 1 · 56593 Göllesheim
www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberin	8
Einführung	16
Biefe	
1. Die Rückkehr	20
2. Sag es keinem	20
3. Bewache die Tür	23
4. Beherrsche die Gedanken	22
5. Ein Versprechen	23
6. Der Zauberstab des Willens	23
7. Ein Licht hinter dem Schleier	25
8. Die unerbittliche Umklammerung der Materie	26
9. Wo Seelen auf und ab gehen	28
10. Eine Begegnung in der vierten Dimension	29
11. Lionel	32
12. Die Welt der Modelle	35
13. Wirkliche und unwirkliche Formen	38
14. Ein Werk des Paracelsus	40

15. Die römische Toga	43
16. Was man am besten vergisst	46
17. Die zweite Frau in der anderen Welt	52
18. Verschiedene Höllen	56
19. Ein trautes Heim im Himmel	57
20. Der Mann, der Gott fand	62
21. Mußestunden der Seele	67
22. Die Schlange der Ewigkeit	71
23. Plädoyer für einen Angeklagten	76
24. Verbotenes Wissen	79
25. Eine Welt ohne Schatten	81
26. Kreise im Sand	85
27. Der magische Ring	90
28. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder	94
29. Eine unerwartete Warnung	98
30. Die Sylphe und der Magier	101
31. Ein mathematisches Problem himmlischer Art	110
32. Den Blickwinkel ändern	115
33. Fünf Vorsätze	119
34. Lionels Tod	122
35. Das Liebliche Wesen	130
36. Bereiche des Schreckens	134
37. Eine leere Tasse	138
38. Jenseits der Zeit	145
39. Die Lehre des Todes	151
40. Die himmlische Hierarchie	160
41. Der Liebling der unsichtbaren Welt	164

42. Ein Opfer der Unwirklichkeit	172
43. Von Zeugen umgeben	179
44. Das innere Reich	184
45. So tun als ob	185
46. Die Erben des Hermes	188
47. Nur ein Lied	192
48. Unsichtbare Weihnachtsgaben	194
49. Das große Traumland	200
50. Eine Predigt und ein Versprechen	205
51. Im April der Welt	211
52. Ein glücklicher Witwer	213
53. Die Archive der Seele	220
54. Wie man ein Meister wird	223
Anhang	228

Vorwort der Herausgeberin

Es ist schwer in Worte zu fassen, wie sehr mich dieses Buch fasziniert hat, als ich es zum ersten Male las. Ich konnte es kaum aus der Hand legen. Und selbst jetzt, nachdem ich es übersetzt und bearbeitet habe, ist nichts vom Zauber der ersten Begegnung mit dem Werk verloren gegangen. Es ist kein Buch, das man liest und wegstellt. Je öfter man diese Zeilen in sich aufnimmt, desto tiefer dringt man ein in das Wissen über die Welten "hinter dem Schleier."

Über das Leben nach dem Tod ist schon viel geschrieben worden. Manchmal aber geschieht es, dass man unter unzähligen Steinen einen Diamanten findet, der uns entzückt und unser Herz höher schlagen lässt.

Die Briefe in diesem Band sind auf ungewöhnliche Weise entstanden. Verfasst und vermittelt wurden sie von einem Wesen aus der Astralwelt, das sich zunächst als "X" zu erkennen gab (s. Einführung der Autorin). Elsa Barker, die diese Briefe durch automatisches Schreiben aufzeichnete, erfuhr jedoch schon bald, dass "X" ein verstorbener Freund war.

Den eigentlichen Namen veröffentlichte Elsa Barker erst in einem weiteren Werk, den "War Letters from a Living Dead Man". Sie schreibt im Vorwort: "In meinem ersten Buch habe ich nicht bekannt gegeben, wer der Autor war; ich wollte es nicht ohne Einverständnis seiner Familie tun. Im Sommer 1914,

ich lebte damals noch in Europa, erschien in der New York Sunday World ein langes Interview mit Herrn Bruce Hatch. In dem Gespräch sagte er, er sei davon überzeugt, dass die 'Briefe' echte Mitteilungen seines Vaters, des verstorbenen Richters David Patterson Hatch aus Los Angeles seien."

Schon seit mehr als 40 Jahren galt mein Interesse spirituellen Themen, und ich habe nie daran gezweifelt, dass diese Briefe von einer außergewöhnlichen Persönlichkeit verfasst wurden. Dennoch hatte ich viele Fragen: Wer war der Autor? Wie war seine geistige Einstellung, als er noch auf Erden lebte? Kann man heute, nach mehr als 80 Jahren, noch etwas über ihn erfahren?

Nachdem diese Fragen immer drängender geworden waren, bot sich mir eines Tages die Gelegenheit, in Los Angeles selbst Nachforschungen anzustellen. Der Einblick in das Leben von David Patterson Hatch hat mich tief bewegt. Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat es schon immer große Seelen gegeben, die auch nach dem Tod darauf verzichten, ihre ganze Zeit in seliger Freude zu verbringen, weil sie den Wunsch und die Fähigkeit haben, anderen zu helfen. David P. Hatch drückt das so aus: "... zuweilen dringen Rufe von der Erde durch den Schleier, und mein Herz antwortet darauf aus dieser Welt." (53. Brief)

David Patterson Hatch wurde am 22. November 1846 in Dresden, Maine (USA), geboren. Nach einem Studium an der juristischen Fakultät der weltberühmten Universität von Ann Arbour, ließ er sich 1881 als Richter in Santa Barbara nieder. Später betrieb er mit einigen Partnern eine Anwaltspraxis in der Innenstadt von Los Angeles. Er war verheiratet und hatte drei Kinder.

Als er etwa 50 Jahre alt war, begann er sich intensiv mit Philosophie, Mediation und literarischen Arbeiten zu beschäftigen. Er schrieb Bücher über philosophische und religiöse Themen, besonders über die hermetische Philosophie: "Some

Philosophy of the Hermetics”, “Straight Goods in Philosophy”, “Scientific Occultism”, “The Twentieth Century Christ” etc. Bekannt wurde er auch durch den spirituellen Roman “El Reshid”. Es ist die Entwicklungsgeschichte eines großen Meisters der Weisheit. Die meisten Bücher wurden unter dem Pseudonym “Paul Karishka” veröffentlicht.

Am Ende seines Lebens verbrachte er einige Jahre in den Bergen Britisch-Kolumbiens (Kanada). Ein Freund schrieb darüber: “Dort blieb er etwa fünf Jahre und führte das Leben eines Einsiedlers. Sein Ziel war es, sowohl auf materieller als auch auf immaterieller Ebene eine tiefere philosophische Beziehung zur Natur aufzubauen. Und dort, in der Wildnis von Britisch-Kolumbien, erlangte er die höchste Entwicklungsstufe geistiger Philosophie.”

Er starb am 21. Februar 1912 in Los Angeles nach einer längeren Krankheit. Nach seinem Tode erschien in der Los Angeles Times ein Bericht über ihn. Unter anderem heißt es dort: “Der frühere Richter David Patterson Hatch, der am Dienstag hier starb, war ein sehr bemerkenswerter Mann. Er war ein gerechter Richter und besaß große Kenntnisse in der Rechtsprechung, und gleichzeitig verfügte er über ein tiefes philosophisches Wissen. Bei seinen Studien hatte er sich ein umfassendes Verständnis der universellen Gesetze angeeignet. Ihm erschien das ganz natürlich. Für andere jedoch, die seinem geistigen Fortschritt nicht folgen konnten, waren seine bedeutungsvollen Einsichten in mystisches Licht gehüllt.”

Es ist immer besonders aufschlussreich zu lesen, wie ein Mensch von Freunden und engen Mitarbeitern beurteilt wird.

Elsa Barker, die mehrere Jahre mit Richter Hatch befreundet war, fühlte schon bei der ersten Begegnung eine gewisse Vertrautheit. Sie schreibt: “Als ich Richter Hatch das erste Mal traf, sagte ich zu ihm, dass er vielleicht in einer ‘früheren

Inkarnation' mein Vater gewesen sei. Er lächelte und erwiderte: 'Vielleicht.'

An anderer Stelle stellt sie fest: "David Patterson Hatch war kein gewöhnlicher Mensch. Keiner meiner Freunde und Bekannten in der westlichen Hemisphäre hat eine so hohe Stufe der Meisterschaft über das Selbst und das Leben erreicht wie er."

Ein enger Mitarbeiter von David P. Hatch, der zehn Jahre in seinem Büro arbeitete, schrieb in einem Nachruf:*)

"Richter Hatch war kein Jurist, der ständig seine Nase in Bücher steckte. Vielmehr schaute er über die Seiten hinweg der Gerechtigkeit geradewegs ins Angesicht. Gesetzesbücher brauchte er höchstens, wenn er dem Gericht beweisen musste, dass er Recht hatte. Sein Wissen um die Rechtsgrundsätze war bemerkenswert. Man könnte fast sagen, dass sein Gedächtnis seine juristische Bibliothek war.

Meist war er schon um acht Uhr morgens oder noch früher im Büro. Aber er belastete sich nur wenig mit Routine oder Regeln. Richter Hatch war ein Mensch, der sich nie beschwerte. Wenn man ihm ansehen konnte, dass er Schmerzen hatte, erhielt man auf eine mitfühlende Frage die prompte und herzliche Antwort: 'Das Leben könnte nicht besser sein.'

Er zeigte am Sonntag keinen anderen Charakter und kein anderes Verhalten als am Montag oder Dienstag. Seine Lebensweise entsprach in jeder Hinsicht seiner Philosophie, und ich kann mir erlauben zu sagen, dass er seine Philosophie im täglichen Leben intensiver vorlebte, als Worte sie je beschreiben könnten.

*) *Aus Occult Review, Januar 1915, Nr. 1, S. 15-20*

Seine Rede war sanft, und er besaß ein weiches Herz, aber er konnte auch kurz und sanft Nein sagen, und dabei blieb es dann. Wir waren fast zehn Jahre zusammen, und in dieser Zeit hat der Autor dieser Zeilen kein unfreundliches Wort von ihm gehört und hatte logischerweise auch keines zu entgegnen. Richter Hatch beharrte nicht auf seiner Meinung. Wenn man ihm sagte, dass er Unrecht habe, freute er sich über die Richtigstellung und korrigierte sich sofort.”

Ich habe einen großen Teil der Bücher von David P. Hatch gelesen. Welch eine faszinierende Welt hat sich mir bei dieser Lektüre erschlossen! Natürlich, nur dieser Mann kann der Autor der Briefe in diesem Buch sein! Stil und Ausdrucksweise sind gleich, und folgende Themen werden immer wieder in seinen Werken behandelt: “Wer ist ein Meister?”, “Wille und Rhythmus”, “Das Gesetz des Rhythmus”, “Gut und Böse halten das Gleichgewicht im Universum aufrecht”, “Unsterblichkeit ist eine Tatsache” etc. Diese Gedanken werden Ihnen auf den nächsten Seiten oft begegnen.

Die Übereinstimmung des irdischen Werkes von David P. Hatch mit den Briefen, die er nach dem Tod verfasst hat, ist ein weiterer Beweis für die Echtheit der Botschaften.

Meine Forschungsarbeit hat mich davon überzeugt, dass Richter Hatch schon auf Erden eine große geistige Persönlichkeit war und dass er von der Astralwelt aus mit seinem Wissen und seinem unvergleichlichen Meister zur Seite wahrhaftig den Schleier zwischen den Welten lüften konnte, damit wir uns wieder an die wundersamen Sphären erinnern, in denen viele von uns nach dem Tod wohnen werden.

Wirklich bedeutende Menschen erkennt man oft nicht auf den ersten Blick. Wer es aber versteht, zwischen den Zeilen dieses Buches zu lesen, wird bald entdecken, dass sich hinter der natürlichen Bescheidenheit und Demut eine überragende

spirituelle Persönlichkeit verbirgt. Wollte ich alles niederschreiben, was ich bei meiner Suche nach der irdischen Inkarnation des Richters David P. Hatch gefunden habe, so würde aus dem Vorwort fast ein Buch werden!

Noch ein paar Worte zu den Briefen selbst. Auffallend ist, dass sie zu Beginn recht kurz sind. Man erlebt deutlich mit, wie sich sowohl Autorin als auch Vermittler erst an diese neue Art der Kommunikation gewöhnen müssen. Nach einiger Zeit haben sie jedoch mithilfe des Lehrers die ungewohnte Methode gemeistert, und die Briefe werden länger. Die dann folgende fesselnde und oft so humorvolle Beschreibung des Alltags in der Astralwelt macht das Buch unwiderstehlich.

Selbst wenn man schon einiges über diese Thematik weiß, so hält Richter Hatch doch noch manche Überraschung für seine Leser bereit. Er beschreibt das Leben des Durchschnittsmenschen im Jenseits, berichtet vom Schicksal derer, die die Unsterblichkeit leugnen, er begleitet eine Seele auf ihrer Suche nach einer Mutter auf Erden für die nächste Inkarnation, und er lässt uns teilhaben an seiner innigen Freundschaft mit dem "Lieblichen Wesen", einem zauberhaften Engel, dessen wundersame Gesänge das Bewusstsein erheben und erweitern.

Bemerkenswert erscheint mir auch, wie realistisch der Verfasser den Zustand des Menschen nach dem Tod einschätzt. Sterben allein macht aus uns keine engelgleichen Wesen, wir sind nach dem Tod genauso wie auf Erden. Eine Wahrheit, die auch von der indischen Philosophie gelehrt wird. Mit herzerfrischender Offenheit gibt David P. Hatch zu, dass er sich bei seinen Schlussfolgerungen irren kann, wie sich auch Menschen auf Erden irren können.

Viele Menschen vergessen die profunde spirituelle Wahrheit, dass große Meister sich nur höchst selten eines Vermittlers bedienen. Dieses Buch ist eine Ausnahme. "Ja, die Erlaubnis (für

die Vermittlung durch automatisches Schreiben) wurde einmal erteilt”, schreibt Richter Hatch, “doch es handelt sich hier um einen außergewöhnlichen Fall, bei dem eigensüchtige Wünsche und Neugier keine Rolle spielen; auch von deiner Seite nicht.” (23. Brief)

Andererseits sollten wir auch nicht vergessen, dass es in der Astralwelt eine Unzahl von Wesenheiten gibt, die sich gern als Schauspieler betätigen und die “stolz darauf sind, ihre Rolle mit solcher Akribie zu spielen”, und dadurch leichtgläubige Menschen in die Irre führen. (45. Brief)

David P. Hatch macht keinen Hehl aus seiner Einstellung zum Spiritismus. “Ich möchte noch einmal betonen”, schreibt er, “dass ich die unverantwortliche Tätigkeit eines jeden Mediums ablehne ... Und heute bin ich noch mehr als damals davon überzeugt, dass spiritistische Aktivitäten nicht nur Zeitvergeudung sind, sondern dass sie dem Betreiber großen Schaden zufügen. Ausnahmen sind natürlich wissenschaftliche Demonstrationen, die beweisen, dass es solche Dinge überhaupt gibt.” (23. und 29. Brief)

Die folgenden Seiten vermitteln Ihnen aus erster Hand Ratsschläge, wie man sich am besten auf die große Wandlung vorbereitet. Das Werk ist eine unentbehrliche Hilfe für Menschen, die Sterbende auf ihrem Weg begleiten. Der Autor tröstet und ermutigt alle mit folgenden Worten:

“Jeder, der kurz vor der großen Wandlung steht und diese Briefe ernsthaft studiert, sich ihre grundlegenden Gedanken zu Herzen nimmt und fest entschlossen ist, sich nach dem Tod daran zu erinnern, braucht sich vor nichts zu fürchten.”

Auch wenn das Buch 1914 veröffentlicht wurde, so hat es doch im Laufe der Jahre keineswegs an Aktualität verloren. Im Gegenteil! Wer das Bewusstsein der Ewigkeit anstrebt, für den

zählen die Jahre nur wenig, und er weiß, dass die unwandelbaren Gesetze Gottes auch im Zeitalter des technischen Fortschritts den sichtbaren und unsichtbaren Kosmos regieren.

Möge auch Ihr Herz berührt werden von der zeitlosen Weisheit dieses Werkes. Elsa Barker, die uns durch ihr Engagement diese Briefe vermittelt hat, drückte ihren Wunsch für die Leser des Buches so aus:

“Wenn diese Briefe auch nur einem Menschen das Gefühl beglückender Unsterblichkeit schenken, wie ich es erlebt habe, so fühle ich mich für meine Arbeit reichlich entlohnt.”

Constanze Romanes

Einführung

Es war im letzten Jahr in Paris. Eines Abends verspürte ich einen starken inneren Drang, etwas zu schreiben, wusste aber nicht, worüber. Ich gab dem Drang nach, und mir schien, als würde meine Hand von außen ergriffen, und ich schrieb eine bemerkenswerte und sehr persönliche Botschaft auf, die mit "X" unterzeichnet wurde.

Die Botschaft selbst war eindeutig, doch die Unterschrift stellte mich vor ein Rätsel.

Am nächsten Tag zeigte ich einer Freundin das Schriftstück und fragte sie, ob sie wüsste, wer "X" sein könne. "Natürlich", erwiderte sie. "Weißt du denn nicht, dass wir Herrn ... immer so genannt haben?"

Ich wusste es nicht.

Herr ... war aber 10.000 km von Paris entfernt und weilte unter den Lebenden; das glaubten wir jedenfalls. Nach ein oder zwei Tagen erhielt ich jedoch einen Brief aus Amerika, in dem mir mitgeteilt wurde, dass Herr ... wenige Tage vor der mit "X" unterzeichneten schriftlichen Botschaft, die ich in Paris empfangen hatte, im Westen der Vereinigten Staaten gestorben war.

Soweit mir bekannt ist, war ich die Erste, die in Europa von seinem Tod erfuhr, und ich informierte meine Freundin sofort darüber. Sie schien keineswegs überrascht zu sein und sagte, sie habe das schon geahnt, als ich ihr den mit "X" unterzeichneten

Brief zeigte. Sie habe aber zu dem Zeitpunkt nicht darüber sprechen wollen.

Natürlich hat dieses außergewöhnliche Erlebnis mich sehr beeindruckt. "X" war kein Spiritist. Und auch ich bin keine Spiritistin und war nie eine gewesen. Kurz nachdem ich den Brief über den Tod von Herrn ... erhalten hatte, saß ich eines Abends wieder mit der Freundin zusammen, die mir die Bedeutung der Unterschrift "X" erklärt hatte. Sie bat mich, ihn noch einmal schreiben zu lassen, falls es ihm möglich sei.

Ich stimmte zu, doch mehr um meiner Freundin willen als aus persönlichem Interesse, und die Botschaft, die mit den Worten begann: "Ich bin hier, mach keinen Fehler", wurde durch meine Hand geschrieben. Die Sätze wurden häufig unterbrochen und bestanden aus großen, schlecht geformten Buchstaben. Das Schreiben selbst war ganz automatisch, wie beim ersten Mal. Die Kraft, die dabei eingesetzt wurde, war so stark, dass ich meine rechte Hand und meinen Arm am nächsten Tag kaum bewegen konnte.

In den folgenden Wochen wurden mehrere Briefe geschrieben, die alle mit "X" unterzeichnet waren. Ich persönlich war davon nicht besonders begeistert und entwickelte sogar eine starke Abneigung gegen das automatische Schreiben. Meine Freundin überredete mich jedoch weiterzumachen, denn sie meinte, wenn "X" wirklich mit der Welt in Verbindung treten wolle, so sei es ein großes Privileg für mich, ihm dabei zu helfen.

"X" war kein gewöhnlicher Mensch. Er war ein bekannter Jurist gewesen und fast 70 Jahre alt geworden. Er hatte einige Bücher geschrieben und stets ein tiefes Interesse für Philosophie gezeigt. Er war ein Mann, dessen hohe Ideale und dessen Begeisterung jeden, der ihn kannte, inspirierten. Er lebte weit entfernt von mir, und wir sahen uns nur selten. Soweit ich mich erinnere, haben wir nie über das Leben nach dem Tod gesprochen.

Nachdem etwa zwei Drittel der Briefe geschrieben waren, traf ich eine endgültige Entscheidung. Ich beschloss, sollte ich die Briefe je veröffentlichen, eine wahrheitsgemäße Einführung zu schreiben und die genauen Umstände ihrer Entstehung zu erklären.

Das Schreiben selbst zog sich über einen Zeitraum von mehr als elf Monaten hin. Dann musste das Manuskript überarbeitet werden. Was sollte ich streichen und was nicht? Ich entschied mich dafür, alles zu drucken, außer den Stellen, die sich auf private Angelegenheiten von "X", von mir oder von seinen Freunden bezogen. Ich habe den Briefen nichts hinzugefügt. Wenn der literarische Stil von "X" etwas unbeholfen war, habe ich manchmal einen Satz umgestellt oder eine Wiederholung ausgelassen. Ich habe jedoch viel weniger korrigiert und verändert, als ich das sonst tue, wenn ich Manuskripte bearbeite.

Manchmal verwendet "X" umgangssprachliche Wendungen, manchmal juristische Ausdrucksweisen oder amerikanischen Slang. Oft springt er von einem Thema zum anderen, wie das beim Briefwechsel unter Freunden häufig geschieht, und er kommt dann wieder ohne Übergang auf das ursprüngliche Thema zurück.

Einige seiner Aussagen über die Zukunft stehen in krassem Gegensatz zu meiner Meinung über dieses Thema. Diese Aussagen wurden nicht verändert. Viele seiner philosophischen Gedanken waren ganz neu für mich. Oft habe ich ihre tiefe Bedeutung erst viele Monate später erfasst.

Wenn man mich fragt, ob ich die Briefe für authentische Mitteilungen aus der unsichtbaren Welt halte, ist meine Antwort: Ja, ich glaube daran. Die persönlichen, nicht veröffentlichten Stellen der Briefe enthielten oft Hinweise auf vergangene Ereignisse und auf Eigentumsverhältnisse, von denen ich einfach nichts wusste. Alle Aussagen haben sich als richtig erwiesen.

Unberücksichtigt bleibt dabei natürlich eine in der Psychologie sehr beliebte Theorie: die Telepathie. Doch wenn ich diese Briefe auf telepathischem Wege empfangen haben sollte von wem kamen sie? Bestimmt nicht von meiner Freundin, die oft dabei war, wenn ich schrieb und für die der Inhalt der Botschaften genauso überraschend war wie für mich.

Auf mich persönlich haben die Briefe folgende Wirkung gehabt: Sie haben mir jegliche Furcht vor dem Tod genommen, sie haben meinen Glauben an die Unsterblichkeit gefestigt und sie haben das Leben nach dem Tod so lebendig und realistisch dargestellt wie das Leben hier im Licht der Sonne. Wenn diese Briefe auch nur einem Menschen das Gefühl beglückender Unsterblichkeit schenken, wie ich es erlebt habe, so fühle ich mich für meine Arbeit reichlich belohnt.

Allen, die mich kritisieren, weil ich dieses Buch veröffentliche, kann ich nur sagen, dass ich immer versucht habe, der Welt das Beste zu geben, und diese Briefe sind vielleicht das Beste, das ich geben kann.

Elsa Barker, London 1913

— 1 —

Die Rückkehr

Ich bin hier, mach keinen Fehler.

Ich habe schon einmal mit dir gesprochen, und nun spreche ich wieder.

Ich hatte ein wunderbares Erlebnis. Ich erinnere mich jetzt an viele Dinge, die ich vergessen hatte.

Alles geschah zu meinem Besten. Es war unvermeidlich. Ich kann dich sehen, wenn auch nicht sehr deutlich.

Es ist eigentlich nie richtig dunkel geworden. Das Licht hier ist herrlich, viel schöner als das Sonnenlicht des Südens. Es fällt mir noch schwer, mich in Paris zurechtzufinden; alles ist anders. Wahrscheinlich macht deine Vitalität es mir möglich, dich zu sehen.

— 2 —

Sag es keinem

Ich halte mich in dem gleichen Raum auf, in dem du jetzt bist; d. h. ich bin direkt vor dir und sitze auf einer Art Couch oder Diwan. Es ist einfacher für mich, nach Einbruch der Dunkelheit zu kommen. Als ich den Körper verließ, dachte ich daran, dass du es mir vielleicht ermöglichen würdest, durch deine Hand Botschaften zu vermitteln.

Ich fühle mich schon kräftiger. Man braucht vor dem Wandel keine Angst zu haben. Ich kann dir noch nicht sagen, wie lange ich geschwiegen habe, aber ich glaube, es war nicht sehr lange.

Ich habe mit "X" unterschrieben. Der Lehrer hat mir geholfen, die Verbindung herzustellen.